

Chancengleichheit

«Equal pay» für Fussballerinnen? Nein, aber...



Margit Osterloh

13. September 2022 um 15:15



Englands Mittelfeldspielerin Chloe Kelly nach dem Sieg gegen die Deutschen am 31. Juli 2022. Bild: Keystone

Der Deutsche Bundeskanzler Scholz hat während der Europameisterschaft der Frauen im Juli dieses Jahres Aufsehen erregt mit dem Tweet: «Wir haben 2022. Frauen und Männer sollten gleich bezahlt werden. Das gilt auch für den Sport, besonders für Nationalmannschaften. Spanien hat da die Nase vorn.» Hintergrund: Frauen hätten vom Deutschen Fußballbund DFB für einen EM-Sieg 60'000 Euro pro Spielerin bekommen, Männer hätten im vergangenen Jahr 400'000 Euro für einen Sieg im Finale erhalten sollen.

Was macht Spanien anders? Dort erhalten die Spielerinnen der Liga Primera ein jährliches Mindestgehalt von 16'000 Euro im Jahr inklusive Mutterschutz. Bei Bonuszahlungen und TV-Prämien werden in Zukunft Männer und Frauen gleichbehandelt. Das hat in Deutschland die Forderung nach einem Mindestgehalt für Oberliga-Profi-Spielerinnen von 2000 bis 3000 Euro monatlich ausgelöst – im Vergleich zu den Salären der Männer fast ein Almosen. Aber immerhin ermögliche es den Frauen, nicht nebenher noch Geld verdienen zu müssen. Sie könnten sich dann – wie ihre

männlichen Kollegen – auf den Fussball konzentrieren. Es geht also weniger um «equal pay» als um «equal play», das heisst, um bessere Chance für Frauen, ihre Talente zu entwickeln.

Salär als Abbild der Einschaltquoten

Gegen dieses Ansinnen wird in den Medien heftig polemisiert. In der Marktwirtschaft ginge es nicht um Fairness, sondern um die Attraktivität des Produktes für die Kunden. Und Frauen-Fussball erzielt nun einmal – von Grossereignissen wie der Europa-Meisterschaft abgesehen – nicht soviel Aufmerksamkeit wie Männer-Fussball. Es geht um Einschaltquoten, Zuschauerzahlen, Werbeeinnahmen oder den Verkauf von bedruckten T-Shirts. Man sollte Geld nur ausbezahlen, das man vorher eingenommen hat.

Unterschiedliche Nachfrage bei den Konsumenten und damit sehr unterschiedliche Einkommenschancen gibt es allerdings nicht nur im Verhältnis von Männer- und Frauen-Fussball. Manche andere Sportart wie etwa Fechten oder Gewichtheben ist viel weniger populär als etwa Tennis oder Skifahren, ganz unabhängig vom Geschlecht. Sollen die Sportverbände allen Sportlerinnen und Sportlern ab einer bestimmten Liga ein Grundgehalt bezahlen, so sie es können? Der Deutsche Fussball- Bund könnte es.

Gesellschaftspolitische Entscheidung

Ich will mich aus der Diskussion um die Förderung des Profi-Sportes heraushalten, welcher dem olympischen Gedanken so gar nicht entspricht. Vielmehr will ich darauf eingehen, dass es bei den Einkommensunterschieden zwischen Fussballerinnen und Fussballern «um etwas Politisches» geht, wie dies Bundeskanzler Scholz formulierte. Was könnte das sein?

Aus meiner Sicht geht es darum, dass es auch in der Marktwirtschaft darum gehen muss, dass gleich talentierte Frauen und Männer gleiche Entwicklungschancen erhalten – nicht nur aus Gründen der Fairness. Vielmehr lassen sich dadurch die Wettbewerbsfähigkeit, die Attraktivität für Konsumenten und im Falle des Fussballs die Einnahmen der Sportverbände erheblich vergrössern. Bei den Bildungschancen für Frauen und Männer haben wir die Gleichheit (fast) erreicht. Warum nicht auch im Fussball?